

11.59

**Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie Mag. Jörg Leichtfried:**

Frau Präsidentin! Herr Bundeskanzler! Herr Vizekanzler! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen aus der Regierung! Geschätzte Damen und Herren! Wir haben uns ja bereits heute Früh sozusagen miteinander bekannt gemacht, ich möchte mich aber trotzdem noch ein bisschen genauer bei Ihnen vorstellen. Ich komme aus dem Bundesland, das vor dem Semmering liegt, um einmal diese Formulierung zu verwenden. Meine politische Karriere begann im Europäischen Parlament im Jahr 2004. Im Jahr 2009 wurde ich wiedergewählt, ab diesem Zeitpunkt war ich Delegationsleiter der sozialdemokratischen Delegation, dann wurde ich noch einmal wiedergewählt und wurde auch Vizepräsident der gesamten sozialdemokratischen Fraktion. *(Vizepräsident Gödl übernimmt den Vorsitz.)*

Meine Schwerpunkte waren einerseits die Außenhandelspolitik und andererseits die Verkehrspolitik. In der Verkehrspolitik, die immer schon meine Leidenschaft war, habe ich mir zum Schluss scheinbar einen eher zweifelhaften Ruf erworben. Ich war derjenige, der für die Regelung über die sogenannten Gigaliner verantwortlich war. Es hat Bestrebungen gegeben, die darauf abzielten, dass diese riesigen Lastwägen ungehindert durch ganz Europa fahren sollten, und ich habe mit einigen anderen versucht, das zu verhindern – mit Erfolg.

Ich glaube, es war in der „Deutschen Verkehrs-Zeitung“, wenn ich mich nicht täusche, wo, als ich dann in die steirische Landesregierung gewechselt bin, diejenigen, die gemeint haben, diese Lastwägen müssten unbedingt fahren, bekundet haben: Zum Glück ist der sture Hund jetzt weg! – Jetzt haben sie den sturen Hund in der europäischen Verkehrspolitik wieder. Ich habe mich mit der Verkehrskommissarin in der Schweiz bereits wieder darüber unterhalten, also sozusagen „Welcome back!“ in dieser Frage. *(Heiterkeit.)*

In der Steiermark war ich zuständig für Verkehr, Umweltschutz, Naturschutz, Energiepolitik, erneuerbare Energien, Raumordnung, Tierschutz und Sport, und anscheinend haben mich diese Kompetenzen jetzt in die Bundesregierung geführt. *(Heiterkeit.)* Die Bereiche Sport und Tierschutz lagen ein bisschen außerhalb der Thematik, aber alles andere hat eigentlich sehr gut zusammengepasst.

Was jetzt meinen verkehrspolitischen Zugang betrifft, geschätzte Damen und Herren, so kann man diesen relativ einfach beschreiben: In der Verkehrspolitik geht es für mich um Umweltfreundlichkeit und Sicherheit, und bei aller Technikverliebtheit steht natürlich der Mensch im Mittelpunkt.

Wir haben bereits heute Früh über den Gotthardtunnel diskutiert, und man gerät da auch sehr leicht in Versuchung, von diesen riesigen Tunnelbohrmaschinen, den technischen Leistungen, die dort zweifelsohne erbracht wurden, begeistert zu sein, aber man muss auch bedenken, dass bei diesem Bau immerhin neun Menschen gestorben sind. Wenn man diesen Gedanken weiterführt, so muss man auch wissen, dass im letzten Jahr in Österreich über 470 Menschen im Verkehr gestorben sind. Ich möchte jetzt nicht die Phrase bemühen: Jeder Tote/jede Tote ist einer/eine zu viel. – Nein, die Verkehrspolitik muss die Ambition haben, irgendwann einmal null Tote im Straßenverkehr zu haben, geschätzte Damen und Herren! Das ist das Ziel. *(Beifall bei SPÖ, ÖVP und Grünen.)*

Ist man realistisch, so weiß man natürlich, dass dieses Ziel – null Tote – nicht von heute auf morgen zu erreichen ist, aber man sollte sich trotzdem Ziele setzen. Das Ziel, das ich habe, ist einmal die Halbierung der Zahl der Verkehrstoten in Österreich bis 2020. Ich glaube, das ist erreichbar. Wir werden eine Menge von Maßnahmen ins Leben rufen, diese dann 2018 evaluieren und sehen, was sie gebracht haben und was noch anders zu machen wäre. Ich denke, das ist schon etwas, das anzustreben ist.

Zum Zweiten: Spricht man über umweltfreundlichen Verkehr, so gibt es natürlich einige Konstanten, die notwendig sind. Die Verlagerung von der Straße auf die Schiene ist etwas, das die Verkehrspolitik leisten muss, so denke ich. Wir haben da mit der Schweiz ein gutes Vorbild, denn den Schweizern ist es gelungen, aber es waren auch entsprechende Maßnahmen, die sie gesetzt haben, welche dazu geführt haben.

Öffentlicher Verkehr muss attraktiv sein, öffentlicher Verkehr muss leistbar sein, und öffentlicher Verkehr muss dann auch angenommen werden – das ist das eine. Das Zweite ist aber schon, dass man es als Gesetzgeber natürlich auch in der Hand hat, gewisse Rahmenbedingungen zu setzen, damit öffentlicher Verkehr auch stärker angenommen wird.

Geschätzte Damen und Herren, wenn wir von der Verkehrspolitik den Schwenk, den Übergang zu meiner zweiten Zuständigkeit machen, nämlich Innovation und Technik, so sehen wir, diese beiden Bereiche überschneiden sich in vielen Dingen. Wenn wir über automatisierten Verkehr nachdenken, dann müssen wir sagen, das ist natürlich eine hochtechnische Angelegenheit, die unglaubliches Know-how erfordert. Stellen Sie sich nur vor, welche Änderungen es im Bereich der Computertechnik geben muss! Computer sind ja derzeit in der Lage, Entscheidungen zwischen 0 und 1 zu treffen, eine sehr große Anzahl an Entscheidungen – aber sind sie auch in der Lage, intelligent

zu lernen? Das ist die Frage. Im Straßenverkehr muss man intelligent lernen können – wir sind keine Computer.

Denken Sie an ein ganz einfaches Beispiel: Eine typische großstädtische Verkehrssituation, eine Nachrangstraße trifft auf eine Vorrangstraße. Es herrscht Stau, es ist unglaublich viel Verkehr. Der Computer ist aber so programmiert, dass er die Straßenverkehrsordnung auf Punkt und Komma einhält. Menschen tun das nicht. Menschen drängen dann in den Verkehr hinein, was wahrscheinlich im konkreten Fall notwendig ist. Das heißt: Wie ist das lösbar? Haben wir dann bei einem computergesteuerten Auto die Situation, dass es eine halbe Stunde wartet, bis wirklich einmal frei ist, und dahinter ein Megastau entsteht, oder gibt es auch andere Lösungen? Das ist meines Erachtens Aufgabe der Technik und der Innovation. Mein Ministerium hat die Absicht, genau diese Dinge ganz massiv zu unterstützen und zu fördern, weil da natürlich auch Zukunftschancen für die österreichische Wirtschaft gegeben sind.

Es ist aber auch ein Faktum – das wird viel zu oft unterschätzt –, dass wir in einer digitalen Revolution leben. Das Leben der Menschen verändert sich massiv, gerade im digitalen Bereich. Auch da ist Vorsorge zu treffen, erstens, damit wir als Österreicherinnen und Österreicher vorne liegen, und zweitens, damit die, die nicht mitkönnen, trotzdem die erforderliche Unterstützung bekommen, um Lebensqualität zu haben.

Der Herr Bundeskanzler hat schon die Start-ups angesprochen. Die Förderung von Start-ups, die unglaublich innovative Produkte, unglaublich komplizierte Dinge entwickeln, ist natürlich auch Grundvoraussetzung für wirtschaftliches Reüssieren insgesamt. – Und so meine ich, dass die Aufgaben, die gerade in meinem Bereich zu erfüllen sind, ausreichend sind.

Ich möchte das Angebot an Sie richten: Ich glaube, gerade in den Bereichen Verkehrspolitik, Innovation und Technik gibt es nicht grundlegend Richtiges und grundlegend Falsches, es gibt halt unterschiedliche Vorstellungen. Ich war selbst lange Zeit Abgeordneter und war es als Abgeordneter gewohnt, meine Ideen einzubringen, daher möchte ich Sie bitten, an mich heranzutreten, wenn es Ihrerseits Ideen und Vorstellungen gibt. Wir haben heute Früh bereits eine interessante Diskussion in Bezug auf Kinderwägen in Zügen geführt, die, denke ich, eine ganz wichtige war.

Ich mache Ihnen auf jeden Fall das Angebot, Ihre Ideen ein- und unterzubringen, und freue mich schon auf eine gute Zusammenarbeit. – Herzlichen Dank. *(Beifall bei SPÖ, ÖVP und Grünen.)*

12.08

**Vizepräsident Mag. Ernst Gödl:** Danke, Herr Bundesminister.

Als Nächster darf ich Frau Staatssekretärin Mag. Duzdar das Wort erteilen. – Bitte, Frau Staatssekretärin.